

Roderich Benedix' Erstlingswerk als Ritter in der Noth.

Von Anton Scheele.

Wir sind ein lustiges, unvorgerates Schauspielervölken, zusammengesetzt aus allen Ständen des damals noch zerfallenden Deutschlands, unter der bewährten, erfahrenen Leitung von Heinrich Bethmann, einem geborenen Hannoveraner aus Rosenthal bei Peine. Unsere Gesellschaft bestand fast durchweg aus jungen Leuten, die ihrem früheren Lebensberuf untreu geworden und unter die Fahnen Italiens geeilt waren, die nötige Vorbildung besaßen und in ernstem Streben dem Ziele zueilten, auf den Brettern, die die Welt bedeuten, Tätiges zu leisten. In den bürgerlichen Kreisen waren dem Schauspiel die Töne noch nicht so weit geöffnet, wie das vielleicht zum Nachtheil der ausübenden Kunst heute der Fall ist. Wir waren auch in der Geselligkeit außerhalb der Bühne fast nur auf uns angewiesen, welcher Umstand eine Zusammengehörigkeit und Einheit hervorrief, von der die jetzt wirkende Generation der Menschendarsteller sich wohl vielleicht noch eine Vorstellung machen kann. Geldverderb war nicht der Zweck des Lebens, das nur der Kunst gewidmet war, darum war der letzte Großdenkbrüder mit dem Kollegen geteilt, wenn dieser, wie er versicherte, den seinen in der anderen, eben abgelegten Weise hatte stecken lassen.

Heinrich Bethmann war uns nicht nur in der Kunst ein würdiges Vorbild, auch in Finanzsachen war er nützlich. Ohne Geld sich und seine Gesellschaft von einem Ort zum andern zu laivern, darin war er ein Genie und ein großer Dulder; manche Woche und mancher Monat, im Schuldengefängnisse verlegt, gab Zeugnis davon. Gaget ag hatten wir in jedem Monat den 1. und den 16., aber nur dem Namen nach. Den Tag lieferte uns gewissenhaft der Kalender, aber die Gage? — Doch auch dieser Umstand hatte nicht besonders Bedrückendes für uns. In jedem Orte war durch den vielerfahrenen Direktor gefordert für einen Wirth, für einen Schneider &c., die auf Kredit unsere Bedürfnisse befriedigten gegen Anweisung auf Heinrich Bethmann auf unsere zu fordernde oder rückständige Gage. Vertheilung, wie wir nun einmal waren, beschlagnahmten wir uns wenig mit der Kunst Adam Riese's und schrieben munter Anweisungen.

Es war Anfang Juni im Jahre 1840, als wir Erfurt und eine große Schuldenlast hinter uns ließen und nach Halle überfuhren. Hier begannen wir unsere Vorstellungen mit einer ziemlich leichten Komödie: „Gustav Adol in München“ oder: „Die Probezeit.“ Der zweite Akt war eben begonnen, als der Polizeikommissar H., der damalige Chef der Polizei, auf die Bühne stürzte und höchst aufgeregt den Befehl ertheilte, sofort den Vorhang herunterzulassen. Eben sei die Nachricht von dem Tode Friedrich Wilhelm's III. — es war der 7. Juni — gekommen und sechs Wochen Landestraser angeordnet. Wer jene Zeit erlebt, wird wissen, welche Liebe und Verehrung der König in den Herzen seiner Preußen besaß. Von der Bühne herab verordnete der Regisseur dem überfüllten Hause die Trauerobschacht. Niemand fand etwas Befremdendes in der gewaltsamen Unterbrechung der Vorstellung. Kaarlos verließ die Menge das Schauspielhaus, ohne der Aufforderung nachzukommen, das erlegte Eintrittsgeld zurückzufordern. Kaarlos hatten auch wir unsere Costüme abgelegt und das Haus verlassen, zunächst nur an den Tod des Monarchen denkend.

Am nächsten Morgen stand das ganze Schredbild unserer Zukunft in grellen Farben vor uns. Der Direktor ließ uns durch den Theaterveder zu sammenberufen und verwies uns auf den verhängnißvollen, feinem Kontrakte fehlenden Paragraphen, wonach mit dem Ableben des Landesfürsten und der damit verbundenen Landestraser alle Verpflichtungen des Direktors erlöschen. „Wollt Ihr zusammenbleiben, Kinder“, sagte Heinrich Bethmann, „so soll mir das lieb sein — aber ohne Gage“, fügte er hinzu. „Voll sechs Wochen wird die Trauerzeit wohl nicht währen; der Bürgermeister, den ich zu Rathe zog, meinte, auf vierzehn Tage würde die Zeit wohl abgemäht werden.“ Wir bejahnen uns nicht lange und sagten zu.

Eines Tages berief uns die Stimme des Direktors im Geßalt des alten Theaterveders Gräge auf den Abend um 6 Uhr in das Konversationszimmer des Theaters.

In erwartungsvoller Stille empfingen die Versammelten den eintretenden Bethmann, welcher ein Paket in blauem Papier unter dem Arme trug, aus welchem ein Buch in Quartform zum Vorschein kam. Wie ein Siegeszeichen hielt er das Buch mit ausgebreitetem Arme in die Höhe und sagte in feierlichem Ernst: „Kinder, wir sind gerettet! Seht Euch nieder und hört dem jungen Burken — auf mich zeigend — aufmerksam zu: er wird so gut sein, uns den Inhalt vorzulesen.“

Ich las den Titel des Stückes. Es war das Erstlingswerk von Roderich Benedix, dem später so gefeierten Künftelbildner: „Der lange Israel, oder das bemooite Haupt.“

Benedix war ausübender Schauspieler und längere Zeit Mitglied der Bethmann'schen Gesellschaft, die er nun ausseren, seinem Erstlingswerke Gestalt und Leben zu verleihen. „Das bemooite Haupt“ fand Gnade vor unsern Augen, die Rollen wurden ausgeschrieben, verteilt und die Proben begannen. Mit großer Sorgfalt wurden die Studenntenken bebandelt, denn von diesen verpachten wir uns den größten Erfolg, und wir sollten uns nicht täuschen. Die Dauer der Landestraser war noch nicht festgesetzt, erwerbliche lange sechs Wochen schwebten in der Perspektive. Doch auch hier sollte gesoffen werden. Ein Wirth in Halle,

welcher lange Jahre hindurch die Kunstleistungen der V. j. Gen Gesellschaft illustrierte, d. h. die Kampfen bediente und sich bei den Dellegerungen Vermögen erworben hatte, empfand Neue durch sein mahndendes Gewissen und beschloß, Duse zu thun. Bei ihm fanden wir Kredit nach Verhältnis unserer Gage. Ich z. B., als Tenorist mit guter Gage bedacht, hatte neben dem Kredit für alle Bedürfnisse über neun Schoppen Bier täglich zu verfügen. Ich verweigerte, ob ich davon Gebrauch machte.

Die Studenten befanden sich in gleicher Lage mit uns, kurz vor den Ferien; der alte Wechsel war verzehrt, der neue noch nicht präpariert. Dieser Umstand konnte für unsere Speculation, mit dem bemooiten Haupt uns flott zu machen, gute Einnahmen zu erzielen, besenslich werden, wenn nicht sie ganz zu Schanden machte. Ohne Geld konnte der Student das Theater nicht frequentiren, und mit Pump war uns nicht gedient. Aber auch hier wußte der ehemalige, ehrliche Velleferant und Kampenpuffer Rath. Er erhielt für die Studenten den Billerverkauf und raumte ihnen Kredit ein.

Die Landestraser, abgehört auf 14 Tage, war zu Ende; der Tag der ersten Vorstellung erschien. Wohl schwerlich wird man je vordem, nach nachdem ein solches Auditorium vor sich gesehen haben, noch wiedersehen. Mit Ausnahme der Projemontagen und einem Theile des ersten Abends war jeder Platz mit einem Studenten besetzt. Aufmerksamste Stille während der kurzen Expositionen, die in dem Salon der Präsidentin spielten. Bei der Verwandlung der Scene in die Studenntenwelt ward es lebhaft im Auditorium. Feinliches Gemurre durch alle Räume, halblaut gesprochenes Zutimmungen zu den Attributen der Kneipe, erwartungsvolles, fröhliches Lächeln auf allen Gesichtern. Der Student sah sich auf seinem Territorium.

Unbemerkt verließ begrüßte den Auftritt Alsdorff's des bemooiten Hauptes, der sich feigerte beim Ercheinen des Wirths und in wahrhaftem Sturm ausarbeitete bei den Worten: „Wir sind zur Stelle, hier ist das Kütt“, mit welchem Volk und der Fuchs Hoppel die Scene betreten. Ersteren spielte ich im Goum à la Karl Sand; schwarzem Sammling, schwarzem Varet und großem, überallem Hentdragen. Doch nicht mir galt der loevende Beifall, sondern dem Fuchs, einem Prototype seiner Gattung. Der Keuling, der Gymnastik gude aus jedem Kneiploche. Nie ist diese Rolle wayer, naturgetreuer dargeleitet.

Der Beifall, welchen das Stück fand, steigerte sich von Scene zu Scene; die Zuschauer spielten mit. Der Werth, oder vielmehr der Erfolg des Stückes liegt in den Studennten. Diese sind von Benedix mit großem Fleiß, Naturerfekt und Talent gezeichnet und mit dem nöthigen Theatererfekt ausgestattet. Der rotze Juden, der die Intrigue durchzieht, ist Hausmaderarbeit, plump, feines Gewebe. Aber die Deutungen Alsdorff's über Philister-Studententum: „Wissen Sie, was ein Student — was ein deutscher Student ist?“ ebenso die Parodie des Stiefelwischers: „Weißt Du, was ein Wächser, was ein deutscher Wächser ist?“ kommen unmeßig ihre tolesale Wirkung auf ein Studenntenpublikum versehen. Willkürlichen Jubel erzeugte jedes Schlagwort. Beim Komitat, welches dem regierten Alsdorff im letzten Akte gegeben wird, veränderten, ich darf wohl sagen, verbesserten wir Benedix durch Einlage des trefflichen Liedes: „Mit eulenden Wolken der Vogel dort zieht.“

Da jämmtliches Operpersonal als Studennten mitwirkte, so kam das Lied zu voller Geltung. Weißeulle Stimmung herrschte während des Vortrages im Hause bis zu dem piano pianissimo gelungenen „Juvallera“. Verschriftsmäßig wiederholt sich das Zurückzuehen, und man braucht die Stimmung sich Bahn. Forto fortissimo stimmten handerte junger Stimmen im Auditorium mit ein. Absichtlich so einzuwirken, hätte es keine größere Wirkung erzielen können.

Vierzehn Tage hintereinander beherrschte das Stück unser Repertoir bei stets ausverkauften Häuse. Von dem vier Wälen ernteten vierzehn junge Studennten nach Halle, sich im Spiegelbilde zu sehen. Um nicht möglich zu werden, keine Souleure und die Corps vor den Kopf zu stoßen, hatten wir obilure Farben der Wänder und Mägen gewähit. Eines Abends sandte uns das Corps „Veruffia“ seine Wänder und Mägen auf die Bühne, ebenso nach und nach die übrigen Corps. Abwechselnd empfing uns nach bendeter Komödie das betreffende Corps an der Pforte der singliten Kneipe und führte uns zu der wirklichen. Hier wurden für das Stück neue Scenen erdacht und ausgearbeitet und viel getrunken. Unser bemooites Haupt kam vierzehn Tage lang kaum aus seinen Kleidern heraus.

Bethmann hatte Recht. Wir waren gerettet. Unsere Gagen wurden gedeckt, die Schulden in Erfurt bezahlt. Auch der redliche Velleferant und Wirth verbandte seinen Gewissenbissen ein gutes Geschäft. Doch das nicht allein. Wir hatten den Rufm, Roderich Benedix die erste Schlacht auf dem dramatischen Felde schlagen und gewinnen zu helfen, ihm seine Herrschaft auf diesem Felde vorbereiten zu haben. (Dann. Cour.)

Gewandheits-Verdict.

Gemäß den Veröffentlichungen des kaiserlichen Gewandheitsamts sind in der 46. Jahreswoche von je 1000 Bewohnern, auf den Jahresdurchschnitt berechnet, als gestorben gemeldet: in Berlin 21,2, in Dresden 25,2, in Königsberg 19,5, in Köln 21,2, in Frankfurt a. M. 16,9, in Hannover 19,0, in Kassel 17,4, in Magdeburg 31,0, in Slettin 27,9, in Altona 24,2, in Straßburg 29,3, in München 32,1, in Nürnberg 16,2, in Augsburg 34,5, in Dresden 20,8, in Leipzig 27,1, in Stuttgart 18,2, in

Braunschweig 23,8, in Karlsruhe 15,6, in Hamburg 23,5, in Wien 23,7, in Budapest 28,4, in Prag 31,8, in Triest 33,7, in Basel 16,5, in Brüssel 20,7, in Paris 24,4, in Amsterdam 21,7, in Kopenhagen 34,4, in Stockholm 23,9, in Christiania 18,0, in Petersburg 29,7, in Warschau 25,9, in Odessa 38,0, in Bukarest 37,7, in Rom 32,8, in Turin 25,9, in Lissabon?, in London 23,2, in Glasgow 19,3, in Liverpool 26,2, in Dublin 30,2, in Göttingen 19,1, in Alexandrien (Egypten) 37,8. — Ferner aus früheren Wochen: in New-York 19,7, in Philadelphia 13,2, in St. Louis 10,4, in Chicago 11,9, in San Francisco 16,5, in Kalkutta 25,3, in Bombay 30,9, in Madras 34,1.

Während der ersten Tage der Berichtswochen herrschten an den deutschen Beobachtungsstationen südwestliche und südliche Windrichtungen, an einigen Stationen mit Nord wechsend, bis zum 13. vor, an welchem Tage, in Karlsruhe erst am 14., der Wind nach West und Nordwest umging, und an allen Stationen, mit Ausnahme von Karlsruhe, wo der Wind am 15. wieder nach Südwest umschlug, auch vorwaltend blieb. Die beim Beginn der Woche mit der Temperatur laut im Laufe der Woche erheblich: das Thermometer laut in südlichen Stationen bis — 8° C. Niedererschläge in den letzten Tagen der Woche mit starkem Schneefall waren häufig. Der beim Beginn der Woche hohe Luftdruck laut bis zum 13. tief und stieg in den letzten Tagen wieder. — Die Sterblichkeitsverhältnisse der meisten größeren europäischen Städte waren auch während der Berichtswochen günstig geblieben. Die allgemeine Sterblichkeitsverhältniszahl für die deutschen Städte laut auf 22,6 (von 22,8 der Vorwoche auf 1000 Bewohner und auf 2 Jahre berechnet). Einen namhaften Rückgang erfährt die Sterblichkeit des Säuglingsalters; von 10 000 Lebenden starben aufs Jahr berechnet 72 Kinder unter 1 Jahre gegen 80 der vorhergegangenen Woche (in Berlin 68 gegen 79).

Unter den Todesursachen zeigen die meisten Infektionskrankheiten Nachschübe, nur Mägen und Scharlachfieber, und in südlicheren Städten Pocken, wurden häufiger. Mägen herrschen in Chemnitz, Leipzig, Halle, Altona, Vodem, London und Kopenhagen (34 Todesfälle in letzterer Stadt in der Berichtswochen). Das Scharlachfieber gewann in Berlin, Hamburg, Altona, Duisburg, Wien, London wieder größere Ausdehnung, in Bukarest laut die Zahl der Todesfälle auf 21. — Todesfälle an diphterischen Affektionen haben in Berlin, Hamburg, Budapest, in München, Danzig, Frankfurt a. d. S., Stuttgart, Wien zugenommen. — Typhöse Fieber wurden in Leipzig und München häufiger Todesveranlassung, in Barcelona läßt die Epidemie langsam nach, auch Malariefieber in Rom werden seltener. Todesfälle an Plethypnoe werden aus Königsheite 1, aus London 1, aus Petersburg 4 gemeldet. — Darmfatare und Brechdurchfälle der Kinder wurden in fast allen Großstädten seltener, nur in München und Petersburg ist die Zahl der dadurch bedingten Todesfälle noch immer eine größere. — Der Keuchhusten verlief in Hamburg, Straßburg und Köln milder. — Die Pocken traten in Paris, Bukarest und Barcelona mit größerer Heftigkeit auf. In Wien, Budapest, Prag, Krakau, Petersburg wurden Podentodesfälle seltener. Aus Deutgen in Oberschlesien, Warschau, Odessa werden je 1, aus Gabil 2 Podentodesfälle gemeldet. — Das gelbe Fieber in Memphis ist dem Frischen nahe, die geflüchteten Einwohner kehren meist in ihre Wohnungen zurück.

Literarisches.

„Aus dem Nachlasse des Mirza Schaffy“ von Fr. Bodenstedt. Prachtausgabe.

Wir führen einige Besprechungen hervorragender Zeitungen an:

(Wiener Fremdenblatt) Unter den literarischen Geschenken dürfte es kaum ein prächtigeres und originelleres geben, als „Aus dem Nachlasse des Mirza Schaffy“ von Bodenstedt. Das Ganze, Ausstattung, wie Einband in weißem Pergament ist ebenso prächtig als charakteristisch, weil Inhalt und Ausstattung in vollkommener Harmonie liegen. Das einzig Sonderbare an dem Buche ist dessen unglücklich billiger Preis von 20 M. (Berliner National-Zeitung) Am Verlage von A. Hofmann in Berlin ist eine Prachtausgabe von Bodenstedt's „Aus dem Nachlasse des Mirza Schaffy“ erschienen. Ein stattlicher Pergamentband mit rothem Schnitt in der reichsten und glanzvollsten Ausschmückung mit Arabesken, Initialen und bunten Titelblättern. Das Buch wird in dieser Ausstattung die Hiebe eines jeden Weihnachtstages sein.

(Kölnische Zeitung) Unter den Katiofitäten und Prachtausgaben des Weihnachtsmarktes nimmt Bodenstedt's „Aus dem Nachlasse des Mirza Schaffy“ die erste Stelle ein. Die Hiebe selbst fanden in der ersten Ausgabe großen Beifall und sie werden in dieser neuen pomphaften Ausstattung Auge und Ohr der Leserrinnen noch mehr befriedigen. Das Ganze macht einen pomphaften orientalischen Eindruck.

(Berliner Tageblatt) „Mirza Schaffy's Nachlass“ von Bodenstedt liegt uns in neuem Kleide vor: Ein Kleid von orientalischer Leppigkeit und Pracht — vielleicht nur allzu bunt und allzu üppig. Man merkt, daß der Verleger im Aufputzen seines poetischen Lieblingskindes nicht genug thun konnte. Nun, Mirza Schaffy trägt das forbenaligernde Prunkgewand mit aller Anmuth und Leichtfertigkeit. Eigentlich brauchen die Hiebe hergerückenden Tropfen nur einen einfach-gehobenen Becher — aber es giebt vornehme Herren, die eben nur aus schweren goldenen Pokalen trinken wollen.

Bekanntmachung.
Die Zinscoupons Serie IV zu den Schulverschreibungen der Preussischen Staatsanleihe vom Jahre 1868 A. für die vier Jahre 1868 bis 1868 nebst Talons werden vom 1. Dezember d. J. ab von der Kontrolle der Staatspapiere hier selbst, Drainingstraße 92 unten rechts, Vormittags von 9 bis 1 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage und der Kassenruhestage, ausgereicht werden.
Die Coupons können bei der Kontrolle selbst in Empfang genommen oder durch die Regierungs-Kassen, die Bezirks-Kassen in Hannover, Schnabild und Kneiburg, oder die Kreis-Kasse in Frankfurt a. M. bezogen werden. Wer das Erstere wünscht, hat die Talons vom 24. Juli 1875 mit einem Verzeichnisse, zu welchem Formulare bei der gedachten Kontrolle und in Hamburg bei dem Postamt Nr. 2 unentgeltlich zu haben sind, bei der Kontrolle persönlich oder durch einen Bevollmächtigten abzugeben.
Geneigt dem Einreicher eine nummerierte Marke als Empfangsbescheinigung, so ist das Verzeichnisse nur einfach, dagegen von denen, welche eine Bescheinigung über die Abgabe der Talons zu erhalten wünschen, doppelt vorzulegen. In letzterem Falle erhalten die Einreicher das eine Exemplar mit einer Empfangsbescheinigung versehen sofort zurück. Die Marke oder Empfangsbescheinigung ist bei der Ausreichung der neuen Coupons zurückzugeben.

Zu Schriftwechsel kann die Kontrolle der Staatspapiere sich mit den Inhabern der Talons nicht einlassen.
Wer die Coupons durch eine der oben genannten Provinzialkassen beziehen will, hat derselben die alten Talons mit einem doppelten Verzeichnisse einzureichen. Das eine Verzeichnisse wird mit einer Empfangsbescheinigung versehen sogleich zurückgegeben und ist bei Anhängigkeit der neuen Coupons wieder abzuliefern. Formulare zu diesen Verzeichnissen sind bei den gedachten Provinzialkassen und den von den königlichen Regierungen, beziehungsweise von der königlichen Finanz-Direktion in Hannover in den Amtsblättern zu beziehenden sonstigen Stellen unentgeltlich zu haben.
Des Einreichens der Schulverschreibungen selbst bedarf es zur Erlangung der neuen Coupons nur dann, wenn die erwähnten Talons abhandelt gekommen sind; in diesem Falle sind die betreffenden Dokumente an die Kontrolle der Staatspapiere oder an eine der genannten Provinzialkassen mittelst besonderer Eingabe einzureichen.
Berlin, den 11. November 1879.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.
(gez.) Sphdm. Löwe. Hering. Werleker.
Vorstehende Bekanntmachung wird mit dem Bemerkn zur öffentlichen Kenntniss gebracht, das die Besitzer von obigen Schulverschreibungen diese Papiere in doppelt aufzufüllenden Nachweissungen zu vereinigen und letztere nebst Talons — die Schulverschreibungen enthält der Inhaber zurück — an die hiesige Regierungs-Hauptkassse portofrei einzureichen, im Uebrigen aber unsere Bekanntmachung vom 26. Mai 1863 (Amtsblatt pag. 124, 161, 185) zu beachten haben.
Mierseburg, den 18. November 1879.

Königliche Regierung.
Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, das von der Frau Wittwe Schulz, Leipzigerstraße Nr. 21 hier selbst, der Kapelle aus dem hiesigen Friedrichs Hofe zum diesjährigen Todtenfeste zwei geschmackvoll und gearbeitete Perl-Gemalde geschenkt sind.
Halle a/S., den 25. November 1879.
Der Magistrat.

Gas-Anstalt belegenem Viehe. auf dem hiesigen Holzplatze und auf dem zwischen dem Wege nach dem Friedhofe und dem Gerberwege an der Dessauerstraße belegenem Theile des Hofplatzes, jedoch nur auf den durch Tafeln bezeichneten Stellen dieser drei Orte abgeladen werden.
Das Abladen von **Schutt und Asche** an diesen Stellen ist verboten und wird jede Zuwiderhandlung nach § 7 der Straßenpolizei-Ordnung vom 15. September 1879 bestraft werden.
Halle a/S., den 25. November 1879.
Die Polizei-Verwaltung.

Stedbrief.
Gegen den unten beschriebenen Arbeiter **Michael Pobudek**, zuletzt in Cuelan, vorher in Halle aufhältig, welcher sich verborgen hält, ist die Unteruchungsbehörde wegen schweren Diebstahls verhängt.
Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängnis zu Halle abzuliefern.
Halle a/S., den 18. November 1879.
Königliche Staatsanwaltschaft. von Moers.

Gefinde-Abonnement im Diakonissenhanse.
Auch für das Jahr 1880 eröffnet die hiesige Diakonissen-Anstalt ein **Abonnement für erkrankte Dienstboten.**
Jede Herrschaft, welche mit 6 Mark jährlich abonniert, erhält für einen Dienstboten im Erkrankungsfall freie Kur, Verpflegung und Wartung im Diakonissenhanse. Bei Bedarf des Personals berichtigt das Abonnement nicht. Eine Dienstherrschaft, welche mehrere Dienstboten hält, muß für sämtliche abonnieren, oder doch für alle männlichen oder für alle weiblichen. Das Abkommen mit dem Diakonissenhanse umfist jedesmal das Kalenderjahr und gilt für das folgende, falls nicht in den ersten Tagen des neuen Jahres dem Diakonissenhanse gesündigt wird.
Abingung ist, das bei Anmeldungen zum Abonnement ein Krankheitsfall nicht vorliegt und begnügt daher das Recht freier Verpflegung eines Dienstboten für neu hinzutretende Abonnenten erst 14 Tage nach geschlossenem Beitritt.
Der Beitrag ist jährlich voraus zu bezahlen und wird gegen Kassensquittung eingezogen. Das durch das Abonnement erlangte Recht auf freie Kur und Verpflegung beschränkt sich lediglich auf die Abonnementszeit. Soll die Krankenpflege darüber hinaus dauern, so muß für das nächste Jahr abonniert werden. Das Abonnement giebt kein Recht auf freie Verpflegung. Ausgehenden von der Aufnahme sind Gesirre, Geisteskrankheiten, Pestilenz, Unheilbare und Syphilitische. Zur Aufnahme der erkrankten Dienstboten überstiebt die Herrschaft ein Attest ihres Hausarztes mit Angabe der Krankheit. Den Transport des Kranken in die Anstalt hat die Dienstherrschaft zu besorgen.
Im Laufe des letzten Jahres genossen 24 Dienstboten an 379 Tagen die Wohlthat des Abonnements, darunter mehrere für den geringen Abonnementsbeitrag bis zu 65 Tagen bei uns verpflegt wurden. Nur bei rezer Beteiligung an dem Abonnement seitens der Dienstherrschafte kann die Diakonissen-Anstalt zu ihrer Rechnung kommen. Unser Vere Gehholz steht in diesen Tagen die Abonnementsbeiträge von den alten Abonnenten ein und ist berechtigt, neue anzunehmen. Da er aber nicht in alle Häuser kommen kann, bitten wir diejenigen Herrschaften, welche neu beizutreten wünschen, ihr Abonnement bei Pastor Jordan, Mählgweg 47, oder in der Diakonissen-Anstalt bei der Frau Oberin anzumelden.
Halle, den 25. November 1879.
Der Vorstand des Diakonissenhanse.

Elegante Kinderschritten
zu verkaufen große Steinstraße 20, im „Preuss. Hof.“ vor dem Rathskeller.
Für den redactionellen Theil verantwortlich C. Dobardt in Halle. — Expedition im Waisenhaus.

Frühen Seedorfs, sowie alle Tage lebende Karpfen, Schleien u. frisch 8-11 Uhr Markt vor dem Rathskeller. W. Hoffmann.
Für den redactionellen Theil verantwortlich C. Dobardt in Halle. — Expedition im Waisenhaus.

Auction.
Sonabend den 29. November Nachm. 2 Uhr vereinigt ich im Schwan, groß Steinstraße 51, 1 birt. Kleideretseter, Tische, Stühle, Spiegel, 1 Decimalkaasse mit Gewichten, neue Blech-, Spiel- und Galanteriewaaren. G. Postley, Auctions-Commissar.
Ein neues Sopha und ein Paar Patent-Schiffschuhe vert. billig kl. Ulrichstraße 8.

Ein neuer Preshwagen, sowie elegante Kinderschritten zu verkaufen gr. Wärtterstraße 7.
Für Neigende.
Ein wenig geräucherter, feiner Niesepelz ist preiswerth zu verkaufen Schneestr. 28.

Bitte
auch dieses Mal auf meine Firma zu achten. Der große Vorrath von **Auktoren** aller Art muß in ganz kurzer Zeit verkauft werden, deshalb für den Einkaufspreis.
Kordwarens-Gesellschaft von S. Boerner.
Bärgasse 1, neben der Marktstraße.
Dasselbst werden alle södre schnell wieder wie neu gemacht.
Scharfs Arbeitspferd zu verkaufen gr. Steinstraße 47.
Zwei getragene, gut erhaltene Pelze habe ich im Auktore zu verkaufen.
G. Börner, gr. Ulrichstr. 48.
Einen noch guten Heberzieher u. langen Pelz (8 %) verkauft gr. Marktstr. 25. I.

Gut erhaltene Herrenanzüge, Heberzieher u. f. w., billig zu verkaufen.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Pianos von Berlin.
Geehrte Bestellungen per Postnachrichten bitte schon jetzt gefälligst aufzugeben, damit ich dieselben mit bekannter prompter und zuverlässiger Ausführung kann. Kostenfreie Probensendung, leichte Abholung, hoher Rabatt bei Barzahlung, ausgedehnte Garantie, Preis-Verzeichnisse sofort gratis. Th. Weidenslaufer, Berlin, Dorotheenstr. 88. Officieller Klavierfabrik für alle deutschen Provinzen.
Gut erhalt. Pianoforte preisw. zu verkaufen gr. Berlin 11, p.
Von meinem Bruder selbst gefertigte Möbel, gute Waare, sehr billig, Auguststraße 14, bei Frau Andre.
Stets kleines Brennholz vorrätig Zimmerplatz, Wüdenstraße 40.
Eine Hobelbank verkauft Hauslad 4.
Schweinefütter vert. gr. Marktstr. 30/31.
Freitag frische hausgeschlachtene Wurstsuppe bei Conrad, Leipzigerstr. 82.
Gegen Husten und Heiserkeit empfiehlt als bestes Mittel die frischesten und rühmlichst bekannten der Brust so wohltuenden Helm'schen Walzbonbon.
W. Schubert, gr. Stein- u. Ulrichstr. -Eck 1.

Gas-Christbäumchen
für Schaufenster, höchst elegant, Christhängeleuchter, Petrol-Feueranzünder, u. n. e., Petrol-Mischapparate empfiehlt
B. Köschel, Born, Metall-Fabrikwaaren-Fabrik.
Nächsten Sonnabend den 29. d. M. halte ich an der Marktstraße mit frisch geschossenen Hagen zum Verkauf, à Stück 2 M. bis 2 M. 60 A., ohne Geheide.
G. Saß aus Schottersch.
1 großer Handstüttchen zu vert. Gartenstraße 9.
Gut gearbeitete Schrotenschiebe u. Pantoffeln Hieslerstraße 3, p. 1.
Ein vollständig gutes Federbett und eine noch gute Kommode billig zu verkaufen Geißstraße 46.
Koffer, gr. Bügelstein zu verkaufen tl. Wärtterstraße 4.

Eis
Man kauft jedes Quantum **Wilhelm Rauchfuß**, kleiner Berlin.
Einspännige Leiterwagen werden zu kaufen gesucht. Offerten erbitte per Postkarte.
Ed. Klause in Mierseburg.

Carola-Bettdecken
empfehlen als etwas Vorzügliches
Z. G. H. Jaenicke & Sohn.
10-15 Schloffer judet Volonitfabrik Gagaus, Erfurt.
Ein junger Mann für leichte Computararbeit wird gesucht von **Alw. Zaag.**
1 Verkäuferin für Materialgeschäft u. 1 Köchin für ad. Herrschaft bei hohem Gehalt gesucht.
Mehrere rein. fr. Landmäddchen u. Miedelwichte suchen Neujahr Stelle durch Frau Binnewitz, gr. Wärtterstr. 18.
Ein anst. gewandtes propres Stubenmäddchen, welches Waschen, Plätten u. Nähen gut versteht und gute Zeugnisse besitzt, wird zum 1. Januar 1880 gesucht alte Promen. 2a, I.
Ein Mäddchen für den ganzen Tag sofort gesucht **Parzasse 5, I.**
Ein junger Burich, welcher in Halle ganz tüchtig ist, sofort gesucht **Weddenplan 4, p.**
2 perfekte Köchinnen u. 1 Stubenmäddchen für seine Häuser bei hohem Gehalt werden gesucht von Frau Köstlin, Weddenplan 1. anw. f. d. gang. Lsg. **Parzasse 3, III.**
Ein gebildeter Mann sucht Beschäftigung im Zeichnen oder Schreiben in oder außer dem Hause unter den besterzöglichen Umständen. Wohlthätige Taffen nimmt die Exped. d. Bl. entgegen unter **Nr. 33 Zeichner oder Schreiber.**
Ich habe mich hier als **prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer** in d. hiesigen **Schändig**, den 27. November 1879.
Dr. med. O. Kirschberg.
Giebenhahnstraße,
gegenüber der ehemaligen Wohnung des Herrn Dr. Franz.
Ein junger Mann, gew. Lazarethbeihülfe, empfiehlt sich als **Krankenwärter** im Privat. Hof. Offerten unter **Nr. 16** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Haarzöpfe, **Hrletten, Armbänder u.** werden schnell und dauerhaft angefertigt. Gleichzeitig empfehle mein Lager fertiger Zöpfe zu billigen Preisen. **C. Kinnow, gr. Ulrichstr. 3.**
Puppenköpfe
aufzufressen, sowie mit neuen Perücken zu versehen, ebenfalls **Hrletten, Armbänder, Broden, Ringe** fertigt schnell und billig **B. Rosenblatt, Freier, Schmeerstr. 13 u. d. d. Sächsin 13.**
4500 M werden auf ein neues Grundstück zu leihen gesucht, doppelte Sicherheit. Zu erfragen beim Klempnermeister **A. Haupt, Sopbinstraße 16.**
4000 Thlr. werden zur alleinigen Hypothek von einem pünftl. Ainzahler zu leihen gesucht. Ds. sind abj. Kdnigstr. 22/23 i. v.

Das meiste Geld
für getragene Winter-Paletots kauft **Otto Knoll, e. Hülershof 21.**
Nur gegen Berechnung der Original-Insertions-Gebühren, also ohne Anschlag für unsere Arbeit u., befordern wir schnell und verschwiegen **jede Annonce;** wir haben Verbindung mit allen politischen Zeitungen, Bohren, Kreisblättern, Fach- und illustrirten Zeitschriften u. gewahren bei größeren Aufträgen den höchsten Rabatt.
Haasenstern & Vogler, Halle a/S., Leipzigerstraße 2.
3 Mark mit der Bemerkung „für die Armen“ sind mir am Todtenfeste d. 3. aus dem Kirchenboden übergeben und sollen im Sinne des lieben Wohlthäters verwendet werden. Der Derpferger Weide.
Stadt-Theater.
Freitag den 28. November 1879.
17. Vorstellung im 2. Abonnement.
Der Registrator auf Reisen.
Große Posse mit Gesang in 3 Akten von F. Arronge und G. von Moser.
Musk von Hjal.
Sonnabend: Im Abonnement. **Gaspiet des Frän. Clara Truhn.**
Deborah.
Volks-Schauspiel in 4 Akten von Mosenthal.